



## Karl-Josef Kluge, sein Lebens- und Werdensweg

Geboren 1933 in Essen-Steele absolvierte Karl-Josef Kluge seine Schulzeit in den Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegsjahre im Ruhrgebiet, ebenso anschließend seine Ausbildung (Lehre) zum Fernmeldetechniker in Zeiten des Wiederaufbaus. Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit engagierte sich Karl-Josef Kluge intensiv der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg/Diözese Köln. Es war diese intensive Arbeit mit Jugendlichen und der erlebten, sich entwickelten Dynamik, die den Anstoß gaben und den Grundstein legten, sich auch beruflich den „jugendlichen“ Menschen im Netzwerk von Eltern, Schule und Gesellschaft weiterzuentwickeln. So folgte das Abitur (parallel zu seiner Berufstätigkeit) über den zweiten Bildungsweg am Humanistischen Abendgymnasium der Stadt Neuss.

Karl-Josef Kluge studierte Philosophie, Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sozialwissenschaften an den Universitäten Münster, Frankfurt, Gießen und Berlin. **In Münster wurde er 1968 zum Dr. phil. promoviert.** Seine in Fachkreisen beachtete Dissertation trägt den Titel “Schwererziehbarkeit und Pädagogische Führung – Ergebnisse eines Sonderschulversuchs dem Jena Peter-Petersen entsprechend”.



Wenn Sie, liebe Leserin/lieber Leser, eher an den letzten Jahren des Lebenswerks von Karl-Josef Kluge, seines beruflichen Wirkens, seiner Erkenntnisse und Zukunftsvisionen interessiert sind, dann dürfen Sie gern erst wieder ab Absatz: „AUCH NACH SEINER EMERITIERUNG 1998... einschließlich EPILOG“ weiterlesen.

Parallel zu seinen Promotionsstudien absolvierte Karl-Josef Kluge **das Lehramtsstudium** an der Pädagogischen Hochschule Koblenz. Seiner parallel zur Ausbildung durchgeführten praktischen Arbeit in der freien Jugendpflege (Pfadfinder)sowie als Heimerzieher in einem Jugendwohnheim folgte (während seines weiteren Universitätsstudiums) eine Lehrtätigkeit an einer einklassigen Schule mit 56 Kindern in der Eifel. 1965 legte er die **zweite Lehramtsprüfung** in Berlin ab.





Während seiner Studienzeit in Frankfurt berief ihn das hessische Justizministerium zum Sozialpädagogen in den Strafvollzug nach Dieburg und Butzbach bevor Karl-Josef Kluge an die Universität Gießen wechselte.

Die Zeit als **Assistent an der Universität Gießen ab 1960 bis 1963** widmete Karl-Josef Kluge dem Aufbau des „Institutes für pädagogische Tatsachenforschung & Erziehungswissenschaft“ und dem Aufbau des „Peter Petersen Archivs“, letzteres unter sehr herausfordernden Bedingungen, da sich seinerzeit Petersens wissenschaftliche Gesamtbibliothek in der damaligen DDR befand und das politische Klima eine Kommunikation auf wissenschaftlicher Ebene kaum zuließ.

Karl-Josef Kluge setzte seine wissenschaftliche Karriere nach seinem Sonderschulversuch in Berlin als **wissenschaftlicher Assistent an der Pädagogischen Hochschule Dortmund**, in der Abteilung für Heilpädagogik, fort. In Dortmund war Karl-Josef Kluge am Aufbau des Seminars für Lernbehinderten- und Verhaltensgestörten-Pädagogik beteiligt.

**1969 setzte Karl Josef Kluge seinen Berufsweg an der Universität zu Köln fort.** Nach seiner einjährigen Tätigkeit als außerplanmäßiger Professor wurde er zum **16.7.1970 zum ordentlichen Professor und Lehrstuhlinhaber für das Fach Erziehungsschwierigenpädagogik** der Pädagogischen Hochschule Rheinland/ab 1980 Universität zu Köln berufen.

Seit 1980 war Karl-Josef Kluge Direktor des Seminars für Erziehungsschwierigen-, Geistigbehinderten-- und Lernbehindertenpädagogik. Karl-Josef Kluge baute das Fach zum Lehr- und Forschungsschwerpunkt Erziehungsschwierigenpädagogik/Verhaltensauffälligen Pädagogik & Erziehungstherapie auf und aus.

Für den Lehramts- und Diplomstudiengang entwickelte er mit seinen Mitarbeitenden seit den frühen **70er Jahren ein Seminarkurs („Pädo-Training“)** und Projektstudiensystem das unter anderem eine aktive Mitgestaltung der Studierenden sowie eine für damalige und heutige Hochschulverhältnisse weitgehend praxisorientierte, handlungsbezogene und transferbezogene Ausbildung beinhaltet.

Auf der Grundlage des Menschenbildes humanistischer Pädagogik und Psychologie orientiert an Martin Buber, Carl Rogers, Reinhard und Annemarie Tausch, Peter Petersen, Robert Baden Powell, Ruth Cohn u.a. wurden im Kölner Seminar in einem mehrjährigen Prozess Lehrveranstaltungen konzipiert und erprobt, die durch Akzentuierung des selbstinitiierten, lebendigen und signifikanten erfahrungsorientierten und persönlichkeitsbezogenen Lernens andere Schwerpunkte setzt als das eher rezeptive und traditionelle Hochschullernen („Kopflernen“).





Aus der Erkenntnis heraus, dass Kinder und Jugendliche durch sogenannte auffällige, erwartungswidrige Verhaltensweisen Beziehungsdefizite und Krisen signalisieren, fokussierte Karl-Josef Kluge seine Lehrtätigkeit insbesondere auf die Herausbildung von Beziehungs- und Handlungsfähigkeit zukünftiger Sonderschullehrer/innen und Diplom Pädagog/inn/en.

Persönlichkeitsreflektierende und -bildende Elemente, Beziehungsdiagnostik sowie pädagogisch relevante Psychotherapeutische Verfahren und Methoden band Karl-Josef Kluge in sein Menschenbild und in seine Ausbildungskonzepte ein.

In den letzten Jahren als aktiver Lehrstuhlinhaber (bis 1998) an der Universität zu Köln, wendete er sein Bemühen vermehrt Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen, Fähigkeiten und hoher Motivation zu.

Konsequenterweise gründete er das **universitäre Forschungsprogramm „Angewandte Begabtenförderung und außergewöhnliches Lernen.“** Aus diesem Programm entwickelten sich zahlreiche empirische Studien zum Thema Hochbegabung in Familie und Elternhaus, Intelligenz und Lernen, laterale Didaktik und Personenzentriertes Leben und Lernen.

Kluges Forschungstätigkeit ist auf breiter Basis durch eine Vielzahl von Vorhaben unter anderem mit nachfolgend aufgeführten Themen dokumentiert: beruflicher Förderung und Sozialisationshilfen von Jugendlichen in Obdachlosenheimen Spielmittel als Rehabilitationsmedien für Behinderte, Demokratie in der Heimerziehung- ein siebenjähriger Feldversuch in einem Landesjugendheim, Eltern als Co-Therapeuten behinderter Kinder, psychosoziale Förderung behinderter Kinder, Hochschuldidaktischer Reformen, angewandte Begabten Förderung in extra Curricularen Sommerprogrammen, Ausbildung von sozialen Helfern zu Erziehungs-, Gesprächs und Lehrtherapeuten sowie zu SupervisorInnen

Karl-Josef Kluge lebte sein Leben lang das **Scientist-Practitioner-Modell**: Parallel zu seiner Hochschultätigkeit stand Karl-Josef Kluge von **1971 bis 1978 als Direktor dem Heilpädagogischen Landesjugendheim** in Viersen- Süchteln vor, dessen von ihm geprägte Konzeption als Modell von anderen Heimen übernommen wurde.

Viele Studierenden wurden im Rahmen der Seminare in Interventionen in die Landesjugendheim-Praxis „Demokratie in Funktion“ einbezogen, um praktische Erfahrungen und theoretische Reflektion zu üben.

Insbesondere im Bereich der Erziehungsplanung, des Heimmanagements und der Mitarbeiter Förderung beschritt Karl-Josef Kluge schon damals innovative Wege, die bis heute einmalig





geblieben sind. Schon seinerzeit entwickelte und erprobte er mit Erfolg ein Praxismodell integrativer Sonderschularbeit (Punktintegration in die „Normalschule“).

Mitte der 70er Jahre gründete Karl-Josef Kluge das als gemeinnützig anerkannte **EREW-Institut** (Erziehungstherapie, Rehabilitationsberatung, Eingliederungshilfe, Weiterbildung) in Viersen.

Unter Federführung des EREW-Institutes wurden folgende Aktivitäten verwirklicht:

- unter anderem seit 1976 Europa Jugendseminare für Menschen mit und ohne Behinderungen deutsch französische, Deutsch-polnische, Deutsch-niederländische, Deutsch -ungarische, Deutsch -israelische, deutsch-russische und deutsch-estnische Begegnungsseminare für Jugendliche und junge Menschen mit und ohne Behinderungen.
- Berufliche Fortbildungsprogramme für Angehörige psychosozialer Berufe, Beratung und Begutachtung bei Erziehungsschwierigkeiten, Sachverständiger und Gutachter bei gerichtlichen Sorgerechts- und Umgangsregelungen, Beratung von Multiplikatoren in der Enrichment-Förderung talentierter Schüler/innen, in der schulischen und außerschulischen Förderung benachteiligter Jugendlicher und deren Eltern z.B. in den USA, Tel Aviv / Israel, Warschau, Budapest, Moskau sowie Tallinn / Estland
- Supervision von sozialen Helfern in Therapie und Beratung in Deutschland, Polen, Estland,
- universitäre Sommerprogramme für Hochmotivierte und benachteiligte Schüler nach dem LinD Ansatz- Lernen in neuen Dimensionen.

Karl Josef Kluge engagierte sich als Gastprofessor an den Universitäten Tel Aviv, Connecticut / USA, Schweden, Warschau und Moskau. Er berichtete seine Erfahrungen im Umgang mit Menschen in besonderen Problemlagen auf zahlreichen internationalen Kongressen in fast allen europäischen Ländern sowie in den USA und Israel.

Karl Josef Kluge ist Träger von **Ehrungen** die ihm unter anderem von den Universitäten Warschau, Tel Aviv sowie von der Südtiroler Landesregierung und von der polnischen Regierung verliehen wurden. Für seine Verdienste erhielt Kluge unter anderem die Korczak-Medaille und die Ehrenmedaille der Universität Tel Aviv.

Gemeinsam mit seiner Ehefrau Eva gründete Kluge 1997 die **Familie Kluge-Stiftung** an der Universität zu Köln. Die Stiftung fördert das Menschenbild der Humanistischen Psychologie in Organisationen und vergibt seit 2006 den Human Award an Innovatoren aus Erziehung, Wirtschaft und Wissenschaft.





**Auch nach seiner Emeritierung 1998**, war es Karl-Josef Kluge ein Herzensanliegen und Lebenselixier, Studierende für den herausfordernden Schulalltag zu befähigen. Unter dem übergreifenden Titel: **Interaktives Interdisziplinäres Krisennetzwerk** führte er die interaktiven Workshops mit Schwerpunktthemen und als Praxisbrücke weiter wie zum Beispiel: „Die „Die Unerschrockenen. Ein Karriere-Workshop für Sonderpädagogen: Die personalisierte Unterrichtsgemeinschaft in Verbindung mit einer 7-Tage-Challenge und Monitoring“; „Positive Lehrersprache – Konfrontieren - Einführen - „Sich Angewöhnen“ von beziehungsstiftender Sprache.“; „Erziehung bedarf Verbündeter: Eltern – Lehrpersonen – Jugendhilfe. In Verbindung mit Transferaufgaben und Monitoring“.

Selbst zu Coronazeiten führte Karl-Josef Kluge „seine“ Workshops per Zoom weiter. Für die Einbeziehung der aktuellen Situationen der Studierenden in Theorie und Praxis, bot Karl-Josef Kluge individuelle Forschungsberatung per Zoom an und war in verschiedenen Projekten aktiv, darunter das oben genannte Interdisziplinäre Krisen-Netzwerk (IKN), das er zur Unterstützung von Familien in Erziehungsfragen gründete.

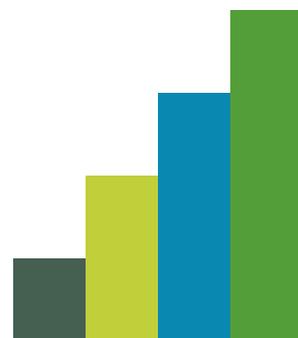
Am **19.Mai 2025 hat Karl-Josef Kluge schweren Herzens „loslassen“ müssen-** loslassen von seinem lebenslangen Antrieb, junge Leute für den Lehrenden-Beruf fit und resilient zu machen.

Auch fast 30 Jahre über seine Emeritierung hinaus, hat Karl-Josef Kluge jedes Semester Interaktive Workshops angeboten, um darauf hinzuwirken, die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden sozio-emotional förderlich zu gestalten. Ihm war es äußerst wichtig von Workshops zu sprechen und nicht von Seminaren, um zu unterstreichen, dass die Arbeit mit den Lernenden auch eine Arbeit an sich selbst erfordert und bedeutet. Seine Worte lauteten bis zum Schluss: "Ich habe noch so viel zu geben".



Seine größte Ehre bestand darin **Mensch zu sein**. Die Ehre von mir, Eva Kluge und unseren Töchtern Annette und Nicola Kluge besteht darin, dass wir ihn so lange begleiten und unterstützen durften.

Eva Kluge, Prof. Dr. Annette Kluge & Dr. Nicola Kluge





## Epilog

### „Die Stimme, die bleibt – Gedanken zur Rolle des Hochschullehrers“

*Karl-Josef Kluge- Ein Zwischenruf aus dem gelebten Dialog*

Wenn ich heute gefragt werde, was einen guten Hochschullehrer ausmacht, so antworte ich nicht mit Kompetenzkatalogen oder Zertifikaten. Ich antworte mit dem Bild eines Menschen, der **auf Empfang ist** – und zugleich **in Sendung**. Ein Mensch, der weiß, was er weiß – und weiß, dass er nicht alles weiß. Ein Mensch, der Fragen stehen lässt, nicht um Unwissen zu schützen, sondern um Raum für andere Stimmen zu schaffen.

In einer Zeit, in der akademische Lehre oft zu einer formatierten Dienstleistung verkommt, braucht es Hochschullehrer, die **nicht formatierbar sind**. Menschen, die sich erinnern, dass Bildung kein Ablaufplan ist, sondern ein Beziehungsgeschehen. Hochschullehrer, die sich trauen, verletzlich zu bleiben – und gerade darin glaubwürdig werden.

Die Studierenden spüren das. Sie wissen, wann sie gesehen werden, nicht nur geprüft. Wann ein Lehrer spricht, weil er muss – und wann er spricht, weil er innerlich mitschwingt. Die Rolle des Hochschullehrers ist dann keine Rolle mehr. Sie ist eine **gelebte Verantwortung**, die nicht an der Tür des Seminars endet.

Ich glaube: Es geht nicht darum, möglichst viele Inhalte zu vermitteln, sondern darum, **Resonanz zu ermöglichen**. Möglich wird das nur, wenn ich als Lehrender selbst in Resonanz bin – mit der Welt, mit mir selbst, mit den Menschen vor mir. Wer lehrt, ohne sich selbst zu riskieren, bleibt Redner. Wer sich einbringt, wird Begleiter.

Daher: Der Hochschullehrer ist kein Erklärer. Er ist ein **Herausforderer, ein Mitfühlender, ein Aufwecker**. Einer, der nicht Lösungen verkauft, sondern Fragen aushält. Einer, der die Stille nach dem Seminar noch in sich trägt – weil er weiß, dass darin das eigentliche Lernen beginnt.

